

SIBYLLE HARDMEIER

**FRÜHE
FRAUENSTIMMRECHTS-
BEWEGUNG
IN DER SCHWEIZ (1890–1930)**

**ARGUMENTE, STRATEGIEN, NETZWERK UND
GEGENBEWEGUNG**

CHRONOS

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	11
I. Der Frauenstimmrechtskampf: Eine soziale Bewegung im historischen Kontext	
1. Frauenstimmrechtsbewegung und Interessendurchsetzung: Ein interdisziplinäres Analysekonzept	13
1.1. Das Analysekonzept	14
1.1.1. Argumentationen	15
1.1.2. Netzwerke	16
1.1.3. Aktionsformen und Strategien	18
1.1.4. Gegenbewegung	19
1.2. Quellen, Datenerhebung und methodisches Vorgehen	20
1.3. Namen und AkteurInnen	22
2. Die Ausgangslage: Kontext, Entscheidungsregeln und Handlungsspielräume	24
2.1. Gleichheit, Freiheit ... und die ‹Natur› der Frau	24
2.1.1. Die Inkonsequenz des Protestantismus	25
2.1.2. Aufklärung und Französische Revolution: Gleichheit oder Differenz?	26
2.1.3. Das bürgerliche Familienleitbild und die Inkonsequenz des Liberalismus	28
2.1.4. Das Beharren des Katholizismus auf der Ungleichheit	30
2.1.5. Von der ‹Natur der Frau› zur Frauenfeindlichkeit: Akzentuierung der Geschlechtscharaktere	31
2.1.6. Sozialdemokratie und Frauenfrage	33
2.2. Der polit-kulturelle Kontext: Konfliktlinien, Opportunitätsstruktur und Handlungsspielräume	36
2.2.1. Die Konfliktlinien: ‹Kapital – Arbeit› und ‹Tradition – Moderne›	37
2.2.2. Die Demokratiediskussion: Zwischen Ausbau und Abbau	38
2.2.3. Das Regelsystem politischer Entscheidungsfindung: Milizsystem, Referendumsdemokratie, Kleinräumigkeit und Verfahrensregeln	40

II. Von der Gemeinnützigkeit zum beschränkten Frauenstimmrecht: Die Stimmrechtsdebatte bis zur Gründung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht

1.	Auf der Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner	45
1.1.	Die feministische Szene in der Schweiz im ausgehenden 19. Jahrhundert: Pre-existing networks	45
1.1.1.	Die Union des Femmes de Genève	48
1.1.2.	Das Frauenkomitee Bern	51
1.1.3.	Der Frauenrechtsschutzverein und der Schweizerische Verein Frauenbildungs-Reform	53
1.2.	Der Zofingerverein: Gremium der politischen Früherkennung	59
1.3.	Der Schweizerische Kongress für die Interessen der Frau	60
1.4.	Carl Hiltys Frauenstimmrechtsartikel	65
2.	Passives Wahlrecht für Schul- und Armenkommissionen: Die Frauen als Staatsdienerinnen	68
2.1.	Von der Initiierung zum formalen Entscheid: Die Grenzen gleichstellungspolitischer Interessendurchsetzung	68
2.1.1.	Basel-Stadt	69
2.1.2.	Bern	71
2.1.3.	Zürich	74
2.1.4.	Die Resultate im Überblick	76
2.2.	Mütterlichkeit und Gemeinnützigkeit	77
3.	Die Teilnahmerechte in der protestantischen Kirche: Die Frauen als Kirchendienerinnen	79
3.1.	Von der Initiierung zum formalen Entscheid: AkteurInnen, Strategien und Resultate	79
3.1.1.	Waadt	79
3.1.2.	Genf	81
3.1.3.	Zürich	83
3.1.4.	Die Politik der Frauenstimmrechtsvereine	84
3.2.	Die Dimensionen des innerprotestantischen Diskurses: Feminisierung der Kirche, Bibelkritik und Frauenbild	86

III. Eine Schnecke setzt sich in Bewegung: Die Stimmrechtsdebatte von der Gründung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs

1.	Von der Stimmrechtskommission im BSF zum Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht	93
1.1.	Die Impulse aus der internationalen Stimmrechtsbewegung	93
1.2.	Die Stimmrechtskommission des Bundes Schweizerischer Frauenvereine	95

1.3.	Die Stimmrechtsvereine	96
1.3.1.	Die Association genevoise pour le Suffrage féminin (AGSF)	96
1.3.2.	Die Association vaudoise pour le Suffrage féminin (AVSF)	97
1.3.3.	Der Bernische Verein für Frauenstimmrecht	98
1.3.4.	Die Union féministe de Neuchâtel und die Groupe de la Chaux-de-Fonds	99
1.3.5.	Die Union für Frauenbestrebungen und der Frauenstimmrechtsverein Zürich	100
1.3.6.	Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht (SVF)	102
1.4.	Frauenrechtlerin werden – weshalb und wie?	104
1.4.1.	Deprivation und Unrechtserfahrungen	104
1.4.2.	Rekrutierung über persönliche Kontakte und Frauenfreundschaften	108
1.4.3.	Aktivierung durch das sozialpolitische Engagement	110
2.	Zielformulierung, Argumentationen und Strategien der Stimmrechtsvereine	113
2.1.	Zielformulierung	113
2.2.	Argumentationen und Strategien	115
2.2.1.	Die VerfechterInnen des neuen Dualismus: Bürgerliche Rechte für bürgerliche Pflichten	115
2.2.2.	Die VerfechterInnen des Egalitarismus: Das Stimmrecht als Menschenrecht	117
2.2.3.	Die Synthese: Frauen als Aktivbürgerinnen	119
2.3.	Die Umsetzung in der politischen Praxis	121
2.3.1.	Das Wahlrecht für die gewerblichen Schiedsgerichte: Rechte im Beruf für Leistungen in der Wirtschaft	123
2.3.2.	Von formalen zu faktischen Frauenrechten: Die Stimmrechtsvereine und die politischen Parteien	128
3.	Propagandamittel, Aktionsformen und Mittelbeschaffung	139
4.	Sozialdemokratie und Frauenstimmrecht: Zwischen marxistischer Doktrin und dualistischer Praxis	139
4.1.	Das Frauenstimmrecht als sozialistischer Programmpunkt	139
4.2.	Getrennt marschieren, vereint schlagen: Das Verhältnis zu den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen	147
4.3.	Die St. Galler SozialdemokratInnen: Schneller und radikaler als die bürgerlichen Frauen?	152
IV.	L'idée marche: Die Frauenstimmrechtsbewegung vom Ausbruch des Ersten Weltkriegs bis anfangs der 1920er Jahre	
1.	Die Frauenstimmrechtsbewegung und der Krieg	155
1.1.	Nationalistischer Bruderkampf – internationale Schwesternschaft?	156
1.2.	Mobilmachung der Männer – Dienstjahr der Frauen	164
1.3.	Erfahrung von Freiheit, politisches Selbstbewusstsein und Aufbruch	170

2.	«Enfin!»: Die Initiierung der Debatte über die integrale Gleichberechtigung	175
2.1.	Das Berner Gemeindegesetz: Integrales oder beschränktes Frauenstimmrecht?	175
2.2.	Die Motionen für das integrale Frauenstimmrecht in den Kantonen Basel-Stadt, Neuenburg, Genf, Zürich und Waadt	179
2.2.1.	Die Motionen und Motionäre	179
2.2.2.	Die Zusammenarbeit mit den Stimmrechtsvereinen	182
2.2.3.	Die ersten Reaktionen der Behörden	184
2.3.	Die Parteien und der politische Kurswert der Frauen	185
3.	Der Exkurs: Vom Projekt der eidgenössischen Volksinitiative zur nationalen Petition von 1920	192
3.1.	Die Verlagerung auf die nationale Ebene: Der Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht zwischen Beharren und Wandel	192
3.2.	Die Stellungnahmen der Frauenverbände und die eidgenössische Petition	197
4.	Die kantonale Frauenstimmrechtsdebatte in der vorparlamentarischen und parlamentarischen Phase	202
4.1.	Die Phase der vorparlamentarischen Auseinandersetzungen	202
4.2.	Die Phase der Auseinandersetzungen auf parlamentarischer Ebene	207
4.2.1.	Neuenburg	207
4.2.2.	Zürich	209
4.2.3.	Basel-Stadt	211
4.2.4.	Waadt	212
4.2.5.	Genf	213
5.	Männer gegen das Frauenstimmrecht: Die Volksabstimmungen in Neuenburg, Zürich und Basel-Stadt	216
5.1.	Der Neuenburger Abstimmungskampf: Die Theoretiker des Dualismus und die Patriarchen	216
5.2.	Der Abstimmungskampf in Zürich: Der inszenierte Klassenkampf und die Spiessbürger	227
5.3.	Der Basler Abstimmungskampf: Populistische Patriarchen, Wirte und die Politik des Magens	234
6.	Frauen gegen Frauenrechte: Die Antisuffragetten und die Entscheide in den Kantonen Waadt und Genf	245
6.1.	Wer sind die besseren Feministinnen?	246
6.2.	Die Entscheidungen in den Kantonen Waadt und Genf	251

V. Die 1920er Jahre: Reaktion, Verlagerung – und Aufbruch?

1.	Reaktionen	255
1.1.	Reaktionen in der Stimmrechtsbewegung: Desillusionierung und Reaktivierungsversuche	255
1.2.	Politische Reaktion	260
2.	Verlagerungen	265
2.1.	Die Werbemethoden der FrauenrechtlerInnen	266
2.1.1.	Podium, Plakatwand, Mikrofon und Tribüne	266
2.1.2.	Die Volksabstimmung im Kanton Basel-Stadt: Grenzen des politischen Marketing	271
2.2.	Intensivierung der internationalen Kontakte und internationaler Feminismus	273
2.2.1.	Emotionale und organisatorische Einbindung in die International Woman Suffrage Alliance	273
2.2.2.	Der Völkerbund: Teilnahmerechte via Völkerrecht?	276
2.2.3.	Internationaler Feminismus	278
2.3.	Frauenvertretungen in Kommissionen und Parteien: Frauenförderungsmassnahmen	280
2.4.	Frauenrechte via Interpretationsweg?	285
3.	Vorwärts in den Stillstand	291
3.1.	Die «Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit»: Sie demonstrierten Organisationsfähigkeit ohne konfliktfähig zu sein	291
3.2.	Sozialdemokratinnen und Frauenrechtlerinnen: Feministische Annäherungen	296
3.3.	Die Petition von 1929: Artikulation statt Innovation	299
3.3.1.	Die Unterschriftensammlung: Frauenrechtlerinnen sprengen Fesseln – mit Hilfe der GenossInnen	299
3.3.2.	Das Netzwerk der Stimmrechtsbewegung: Starke Bindungen – breite Mobilisierung?	305
4.	Katholizismus und Frauenrechte	313
4.1.	Die Stellungnahme der KatholikInnen zur Petition von 1929: Zwischen Dogmatismus und Pragmatismus	313
4.2.	Katholische Korporatisten und das Familienstimmrecht	319
5.	Ausblick: Die Schweizerische Liga gegen das politische Frauenstimmrecht und die Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie	324

VI. Hauptergebnisse und Synthese	329
1. Die Phasen der Stimmrechtsbewegung	330
2. Die Stimmrechtsbewegung: Netzwerk, Ressourcen und Mobilisierungen	334
2.1. Starke Bindungen	334
2.2. Internationale Vernetzung	336
2.3. Ressourcen und politisches Marketing	338
2.4. Grenzen der Mobilisierung	338
3. Die Dynamik von Egalitarismus und Dualismus	340
4. Die Risiken vom Denken der Differenz in der patriarchalen Gesellschaft	342
5. Von den Schwierigkeiten, radikal zu sein	343
6. Die Mechanismen der schweizerischen Referendumsdemokratie	345
7. Der Frauenstimmrechtskampf: Ein Stück politische Geschichte der Schweiz	347
Amerkungen	349
Bibliographie	451
Anhang	
Datenmaske Inhaltsanalyse (Argumentationen)	483
Datenmaske Netzwerk (Personen)	485
Datenmaske Netzwerk (Vereinsliste)	486
Datenmaske Netzwerk (Mitgliederliste)	486
Petition 1929 (Resultate der Unterschriftensammlung)	487